

Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

92. Jahrgang.

N 188

Dienstag, den 13. August

1918.

Englischer Vorstoß auf die deutsche Bucht.

Der Weltkrieg.

Bericht der deutschen Heeresleitung.

Seiner Hauptquartier, 12. August. Amtl. WB. Drobh.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht: Zwischen Yper und Arras schloßen sich mehrlach Teilangriffe des Feindes. Nördlich der Yper wurde ein stärkerer englischer Angriff zum Scheitern gebracht.

An der Schlachtfeldfront führte der Feind am frühen Morgen nördlich der Somme bei Eihons heftige Angriffe und drang über diesen Ort hinaus vor. Ein Gegenstoß warf ihn an den Nord- und Oststrand des Dorfes wieder zurück. Zwischen Yper und Arras dauerten die starken Angriffe des Feindes bis zur Dunkelheit an. Sie sind gescheitert. Besonders bei Elloroy erlitt er schwerste Verluste. Nach Artillerievorbereitungen, denen Panzerkampfwagen folgten, wurden die Angreifer von unserer Infanterie und Artillerie vor unseren Linien zusammengeschossen. Wie schon gestern über dem Schlachtfeld 17 feindliche Flugzeuge und 4 Fesselballons ab. Leutnant Udet erang seinen 49., 50., 51. und 52., Leutnant Freiherr von Richthofen seinen 38. und Leutnant Bellin seinen 26., 27. und 28. Luftsieg.

Auf allen Kampffronten wurden im vergangenen Monat 518 feindliche Flugzeuge, davon 89 durch unsere Abwehrbatterien und 36 Fesselballone zum Absturz gebracht. Davon befinden sich 239 in unserem Besitz, der Rest ist deutlich erkennbar in den feindlichen Linien abgestürzt. Wir verloren in der gleichen Zeit 129 Flugzeuge und 63 Fesselballons.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Seekrieg.

17 000 Buntoregister-tonnen versenkt.

Berlin, 11. August. WB. (Amtl.) Neue U-Boots-erfolge im Mittelmeer: 4 Transportdampfer von zusammen 17 000 Buntoregister-tonnen.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Die englische Offensive an der Somme.

Berlin, 10. Aug. WB. Auch den zweiten Tag des großen Angriffs zwischen Arras und Yper leiteten die Engländer und Franzosen mit Tankangriffen ein. Allein die Panzergeschwader, durch die Verluste des Vortages geschwächt, entwickelten nicht mehr die alte Stöckkraft in dem Abwehrfeuer der deutschen Batterien, deren Einschläge in schwarzen Fontänen rings um die Panzerlinie hoch flogen und ihren Angriff unsicher machten. Zahlreiche Panzerwagen wurden getroffen und brannten mit hoher weithin leuchtender Stichflamme aus. Andere kehrten um. Die Infanterie folgte nicht recht. Der Angriff blieb liegen. Erst am Nachmittag vermochte der Engländer unter Einsatz seiner Truppen einen neuen Angriff vorzutreiben. Auf der ganzen Front von Morlancourt bis an die Yper brachen dicke, tief gegliederte Sturmwellen vor, denen starke Panzerwagenabteilungen voranführten und über deren Köpfe zahlreiche Fliegergeschwader herandräusen. Die durch einen Hagel von Maschinengewehrfeuer die deutschen Reihen zu erschüttern versuchten. Das geschickte Ausweichen und Wiedereinstürmen der deutschen Infanterie ließ den Kampf hin und herwogen und brachte schließlich beiderseits der Somme: und der großen Römerstraße den Engländer trotz starken Rückwärtzuges keinen Schritt vorwärts. Weiter südlich gewannen die englisch-französischen Angriffe in der Linie Rosieres-Troisvilles in dem für die Verteidigung überaus ungünstigen Gelände Boden, so daß infolgedessen auch das Kampffeld beiderseits der Somme freiwillig aufgegeben wurde, das die wütenden Angriffe der Engländer nicht hatten ertragen können. Je weiter die Deutschen zurückgingen, desto günstiger wird für sie das Gelände zur Verteidigung, da sie damit in die rückwärtigen Linien des alten französischen Verteidigungssystems kommen, während der Angreifer gezwungen ist, über die kahle, deckungslose Ebene anzutreten.

Berlin, 10. Aug. WB. Die Ereignisse zwischen Arras und Yper wuchsen sich zu einer großen Operation aus. Unter Einsatz starker Reserven versuchte die Entente eine Entscheidung herbeizuführen. Darauf deutet nicht nur der immer erneute rücksichtslose Einsatz seiner Truppen an der ursprünglichen Kampffront, die sich bereits über die Yper nach Süden verbreitet hat, sondern auch die heftig auflebende Geschützaktivität von der Yper bis zur Arras, wo zahlreiche starke Teilangriffe überall abgeschlagen wurden, und das Aufflammen der Artilleriekämpfe zwischen Duse und Yper. Die Deutschen verfolgten auch an der Arras und der Yper die gleiche Taktik, die sich zwischen Morne und Bessle so außerordentlich bewährt hat. Geländepunkte, die sich nur unter Opfern halten lassen, wurden rechtzeitig geräumt. Dadurch wird der Gegner gezwungen, immer wieder gegen das Artilleriefeuer, sowie gegen die Eisenhagel der Geschütze im Gelände verstreuten Maschinengewehre anzutreten. So wurde auch Montdidier vor dem drohenden umfassenden Angriff rechtzeitig aufgegeben. Nördlich und östlich der Stadt brachen die unvorsichtig vordringenden französischen Sturmwellen in deutschen Maschinengewehrfeuer zusammen. Jetzt zeigt sich der gewaltige Vorteil der operativen Freiheit, welche die deutsche Oberste Heeresleitung durch den großen Geländegewinn der Frühjahrsoffensive errang. Ohne zu starrem Festhalten bestimmter Geländepunkte gezwungen zu sein, vermag sie den Kampf in ein Gelände zu verlegen, das den eigenen Absichten günstig erscheint und den Feind in einem ihm ungünstigen Gelände zu verlustreichen Kämpfen zwingt, mithin das von der deutschen Obersten Heeresleitung von Anfang erstrebte Ziel: die Zermürbung der feindlichen Streitkräfte bei größtmöglicher Schonung der eigenen Truppen, der Bewältigung näher bringt.

Berlin, 11. August. WB. Den ganzen 8. August über lag das französische Feuer mit außerordentlicher Heftigkeit auf Montdidier. Die hundertsach getroffenen Trümmer der ungeschützten Stadt krachten, bohrten und schüteten unter den Einschlägen der schweren Kaliber. Von Norden her längs der Yper näherte sich der französische Angriff der Stadt. Im Süden und Westen wurden starke Bereitstellungen in den feindlichen Gräben erkannt. Durch umfassenden Angriff hoffte der Franzose die Stadt abzuschneiden. Entschlossen sahen die Verteidiger dem Angriff entgegen. Die Franzosen sollten die Stadt nicht billig kriegen. Aber am Abend kam der Befehl zur Räumung. Montdidier ist heute nichts als ein schauerlicher Trümmerhaufen. Es enthält weder Vorräte noch Bestände. Bei Verlegung der Operationen in ein rückwärtiges Gelände ist die Bedeutung Montdidiers gering. Jedenfalls hätte die Behauptung der Stadt als solche in keinem Verhältnis zu den erforderlichen Opfern gestanden. So wurde die Räumung beschlossen. Sobald es dunkel geworden und das französische Feuer nunmehr auf den Stadtausgängen und den Zufahrtsstraßen lag, begann der Abmarsch auf Nebenstraßen, die frei vom Feuer waren, und auf Umgehungswege, welche die französische Lufterkundung noch nicht herausgebracht hatte, rückten die Truppen ab. Die Geschütze, die noch maßfest in den zerstörten Gebäuden gestanden hatten, projekten auf und rasselten über das schuttüberdeckte, von Granaten aufgerissene Pflaster. Nichts blieb zurück und als die Franzosen am folgenden Tag einmarschierten, fanden sie nur die wüsten Trümmer, in die ihr eigenes Feuer den alten, reizvollen Ort verwandelt hatte. Die Freude der Franzosen über die Wiederoberung von Montdidier war kurz, denn kaum waren größere Kolonnen einmarschiert, so legte das schwere deutsche Feuer auf die Stadt ein, während die Infanterielinien, die nördlich und östlich der Stadt vormalig waren, in dem Hagel der deutschen Maschinengewehre zusammenbrachen.

Berlin, 11. Aug. WB. Der englische Angriff nördlich der Somme, sowie beiderseits der Römerstraße wurde am dritten Offensivtag zu einem blutigen Anstürmen, das den Angreifer neue große Opfer kostete. Die aus Morlancourt über die kahle Hochfläche vorgehende britische Angriffswellen gerieten von Norden her in das flankierende Schrapnellfeuer der auf den Höhen östlich Albert postierten deutschen Batterien, während im Süden die in den waldigen Schluchten der flachen Sommerer verstreuten Maschinengewehre dicke Lücken in die Reihen der Stürmenden rissen und sie schließlich zur Umkehr zwangen. Nicht besser erging es den englischen Angriffen südlich des Flusses. Die beiderseits der Römerstraße vorgehende englische Infanterie geriet immer wieder in flankierendes Feuer schwacher deutscher Abteilungen die hinter den Stützlinien der zur Somme sich abfallenden Hochfläche dem englischen Artilleriefeuer unrettbar waren. An der Front aber blieb

der Angreifer beiderseits Prognost auf einen Verteidiger, der in den äußersten Ausläufern des alten französischen Verteidigungssystems bereits Deckung fand, während die ins Stocken geratenen englischen Angriffswellen auf der kahlen Hochfläche schutzlos im deutschen Feuer lagen. Auf der großen schmalen Römerstraße drängten sich nun neben den zur Verfolgung bereitgestellten Kavallerieabteilungen und Batterien Panzerkolonnen, marschierende Infanteriereferenzen und Maschinengewehrformationen. In diese kompakte Masse von Menschen und Herden schlugen die Granaten des schweren deutschen Flachfeuers, während tief herabstößende Flieger mit ihren Maschinengewehren die Straßen besprachen. Inwieweit gewaltiger schwarzer und gelber Rauchschleier zerplitterten die alten Chausseebäume, stürzten Fahrzeuge, fielen Menschen und Tiere und in furchtbare Vermirrung mußten die im Vertrauen eines raschen weiteren Vordringens des Angriffs allzuweit vorgezogenen englischen Reserven und Kolonnen weiter zurückgezogen werden.

Berlin, 11. August. WB. Am dritten Tag ihrer Offensive sind die Franzosen zum Frontalangriff auf die deutsche Front zwischen Montdidier und der Mag geschritten. Da es sich auch hier um kein festes Stellungssystem, sondern nur um eine vorläufige Verteidigungsanlage handelte, sind die deutschen Hauptkräfte in ein günstigeres Kampfgebiet zurückgezogen worden. Die französischen Angriffstruppen, die noch starker Artillerievorbereitung unter Begleitung von Tanks vorbrachen, stießen lediglich auf Nachhuten, deren Maschinengewehre jedoch dem Gegner so empfindliche Verluste zufügten, daß seine Angriffe überall zum Stehen kamen. Nach blutiger Abwehr der französischen Anstürme, die unter schwersten Verlusten schon vor unseren Nachhuten zusammenbrachen, konnten sich die deutschen Nachhuten wohl geordnet mit ganz geringen Verlusten und ohne Einbuße an Material vom Feind lösen und über die im Heeresbericht genannte Linie zurückziehen. Nördlich der Yper leisteten die Engländer und Franzosen rücksichtslos härteste Kräfte ein, um nach Süden zu den sich zwischen Yper und Mag neu gruppierenden Truppen doch noch in den Rücken zu kommen, und um nach Norden zu durch Zerstörung des deutschen Widerstandes zwischen Albert und der Somme die deutsche Angriffslinie aufzurollen. Schwere Menschenopfer, sowie massenhafter Verlust von Tanks, die zu Duzenden zertrümmert und verbrannt vor den deutschen Linien liegen, brachten die Ententetruppen ihrem Ziel nicht näher. Die gegenwärtig zwischen Arras und Mag entbrannten Kämpfe sind nicht nach dem augenblicklichen Geländegewinn oder Verlust zu bewerten, sondern sind die Folge der deutschen menschensparrenden Kampfweise, die schwer ersichtbare Lücken in die besten Kampftruppen der Entente reißt, die deutschen Truppen dagegen zu künftigen Aufgaben kampfsüchtig erhält.

Berlin, 11. August. WB. Am Vormittag des dritten Angriffsabends beschränkten sich die Engländer zwischen Arras und Yper auf Teilangriffe nördlich der Somme, sowie östlich und südlich von Rosieres. An beiden Stellen wurden sie abgewiesen. Ihre um 11.30 Uhr aus Morlancourt vordringenden Sturmwellen mußten wieder zurückgehen. Die in den Waldlücken nördlich der Somme bereitgestellten englischen Reserven wurden von der deutschen Artillerie zusammengeschossen. Am Nachmittag glichen die Engländer von der Römerstraße bis an die Yper mit starken Kräften unter Einsatz zahlreicher Tanks an. Bis in die Abendstunden wiederholte der Engländer immer wieder von neuem seine Angriffe, die teilweise im Abwehrfeuer, teilweise im Gegenstoß zurückgeschlagen wurden. Um 7.30 Uhr gingen die Engländer auch nördlich der Somme von neuem zum Angriff über. Mit größter Erbitterung suchten sie hier immer wieder von neuem eine Entscheidung zu erringen, doch vergeblich suchten ihre Tankgeschwader vor, um der Infanterie den Weg zu bahnen. Der größte Teil wurde zusammengeschossen, die übrigen kehrten um. Um 1.30 Uhr nachts versuchten es die Engländer beiderseits der Straße Bray-Corbis abermals mit einem Tankangriff, der jedoch wiederum abgewiesen wurde.

Berlin, 11. August. WB. Die Schlacht gegen die Tanks im Morgennebel des 8. August wurde von der deutschen Infanterie mit einem Heldentum und einer Aufopferung geführt, die selbst der Feind rühmend muß. Die Infanterie war ganz auf sich angewiesen, denn der dicke Dunst hüllte die Panzerwagen derart ein, daß sie erst auf wenige Schritte Entfernung vor den deutschen Gräben auftauchten. Nicht einmal das Ohr konnte ihre Räder feststellen, denn in dem Gedröhn der Laufende von Feuerschlingen verhallte das Rauschen der heranrauschenden Sturmgeschwader ungehört. Die deutschen Tankabwehr-

Kriegs-Verlag:
In die einseitige Seite von
geschätzter Schrift und
neuen Raum bei starker
Einbindung 12 Pfg.
bei nachmaliger
entsprechend Rabatt.

Preis pro Nr. 20.
Wochensatz 2
118 Stuttgart.

Reinhold...
55
25
25
30
180
400-600
15-30
45-100
15
20
80
mit ihrer Ver-
der Landes-
ind die Groß-
Kommunal-
Oberamt:
m zell.
!
rt
„Hirsch“
e,
s. d. W.,
orb a. N.
Frey,
Nagold.
Landwirtschaft
etwas später
Geschäftsstelle
schen
ppen
betui
cher
wabi bei
dg., Nagold.

geschliche hatten keine Ziele. Indessen kammten die Maschinengewehre der durchgebrochenen engl. u. franz. Panzerwagen die deutschen Gräben ab. Allein die auf sich gestellte Infanterie gab den ungleichen Kampf keineswegs verloren. Hastig wurden trotz des rasenden Feuers Garde mit Panzerminen in die Maschinengewehre eingesetzt. Dröhnend prasselte der Eisenregen gegen die Stahlwände. Handgranaten wurden zu geballten Ladungen zusammengebunden und unter die Tanks geworfen. Da und dort blieb plötzlich ein sauchender, unter der Energie seiner hundertsperdigen Maschine zitternder Wagen stehen, rauchgeschwärtzt, halboberdrante Gestalten sprangen schreiend aus den Öffnungen und hinter ihnen schoß die grelle Leuchte der Flamme des in Brand geschossenen Benzins hoch. Dem Heldennut der schwachen deutschen Grabenbesatzung ist es zu danken, daß der englisch-französische Angriff trotz Masseneinsatzes von Tanks und der selten günstigen Gelände- und Wetterverhältnisse verhältnismäßig früh aufgefangen wurde und nicht zu dem geplanten Durchbruch führte.

Bern, 10. August. W.S.B. Ueber den neuen französisch-englischen Angriff veröffentlicht die Pariser Blätter Frontberichte, wonach der Angriff um 4.15 Uhr morgens begann. Von den Engländern wurden 3 ungeheure Minen zur Explosion gebracht. Sofort darauf begann die Artillerie ein außerordentlich heftiges Wirkungsfeuer, das nach den meisten Blättern nur 30, nach dem „Temps“ 45 Minuten dauerte. Hierauf trafen die Panzerwagen, von Hunderten von Flugzeugen und Maschinengewehrautomobilen unterstützt, in Tätigkeit. Das Überraschungsmoment soll vollkommen geglikt, die Zusammenziehung der Truppen in der Nacht vollständig unbemerkt geblieben sein, was den Anfangserfolg erklärlich mache. Hinter den Sturmtruppen folgten sofort Trainfolgenden zur Errichtung und Wiederherstellung der Telephon- und Straßenverbindungen, sowie von Baracken.

Tagessneidigkeiten.

Der finnische Landtag nimmt die Monarchie an.

Helsingfors, 10. Aug. W.S.B. Die heutige Vollziehung des Landtags begann abends 6 Uhr. Zur Erörterung stand der vom Ausschuss gutgeheißene monarchistische Antrag, die Regierung zu ersuchen, die zur Vornahme der Königswahl auf Grund des § 38 der alten Verfassung erforderlichen Maßnahmen zu treffen. Es wurde zunächst nach Verlesung des Gutachtens des Bundesgesetzesausschusses die Sitzung um eine halbe Stunde vertagt. Sie begann wieder um 7 Uhr. Man trat sogleich in die Erörterung ein, die um 10.30 Uhr geschlossen wurde. Die erste Abstimmung, die zwischen dem monarchistischen Kompromiß und dem republikanischen Vorschlag stand, ergab 60 Stimmen für die Monarchie und 33 für die Republik. Eine andere Abstimmung ergab 58 St. für die sofortige Königswahl gegen 44 St. für das Kompromiß. Durch diese Abstimmung erhält die Regierung die durch einen heute Nacht tagenden Ausschuss formell festzustellende Vollmacht, Verhandlungen über den Thronkandidaten aufzunehmen. Man erwartet, daß die Verhandlungen anfangs September soweit gediehen sein werden, daß ein außerordentlicher Landtag dann zur endgültigen Vornahme der Königswahl einberufen werden kann. Der Erörterung folgte von Anfang bis zu Ende auf den Tribünen eine außerordentlich zahlreiche Zuhörerschaft, darunter viele finnische Militärs. Am Reglerungsstisch waren die Senatoren fast vollständig vertreten, ohne jedoch in die Erörterung einzugreifen. Die nächste Landtagssession wird im Oktober ihren Anfang nehmen.

Auf ererbter Scholle.

Roman von Reinhold Detmann.

177

(Rauchdruck verboten.)

Wenn Ihnen wirklich so viel daran liegt, uns hier zu behalten — und wenn ich ganz sicher sein darf, daß uns peinliche Belegungen erspart bleiben werden —

Ich wiederhole, daß Sie nichts derartiges zu fürchten haben. Ich werde meinen Bruder nicht darüber im Zweifel lassen, daß unter meinem Dache seines Weibens nicht sein kann.

Sie hatten, von Frau Leonie begleitet, das Zimmer verlassen, und Graf Ruz war ihnen auf einen befehlenden Blick seiner Großmutter gefolgt. Dort aber, die noch gedögert hatte, führte Irene um einige Schritte beiseite und küßte ihr zu:

Ich bin mit dem Verhalten meiner Großmutter nicht einverstanden, denn ich glaube nicht an die Schlichtigkeiten, die man in unserem Kreise deinem Oheim nachsagt. Es stimmt gar zu wenig zu dem, was ich von anderer, mindestens ebenso zuverlässiger Seite über ihn gehört habe. Und ich für meine Person würde darum sehr gern keine Bekanntschaft gemacht haben. Hätte dich jedenfalls vor einem ungerechten Urteil, liebste Irene, auch wenn es deine nächsten Angehörigen sein sollten, die dich dazu bestimmen wollen.

Da sie wahrnahm, daß Harald sich ihnen näherte, brach sie schnell ab, und im nächsten Augenblick war auch sie leichtfüßig aus dem Speiseaal verschwunden.

6. Kapitel.

Vor dem Eingang der von den Wolkenbergs bewohnten Gemächer hatten sich Baron Ewald und seine Gattin von ihren Häuten verabschiedet, und nun, da sie sich nicht länger Gewalt anstehen brauchten, um ihren wahren Gemütszustand zu verbergen, blickten sie einander an wie schuld-

Die Leiche des Eggaren feierlich beigelegt.

Stockholm, 10. August. (T. U.) Auf Anordnung der sischko-slomakischen Behörden ist die Leiche des in dem für Selbstmörder bestimmten ungeweihten Kirchhofortel ohne Sarg und nur in einer Leinwandhülle begrabenen Eggaren unter Beilegung Tausender von Menschen aus Johanneburg und Umgebung feierlich auf einem geweihten Platz in einer Gruft beigelegt worden. Ein Geistlicher hielt eine Trauerrede, in der er auf den entsetzlichen Mord an einem wehrlosen, niemals irgendwelchen Schaden bringenden Menschen hinwies.

Die Tagebücher des Zaren.

Berlin, 11. August. Unser Berliner Vertreter meldet: In russischen Zeitungen der letzten Tage finden sich zwei interessante Mitteilungen über das Tagebuch des Zaren und die letzten Tage des Zaren. In der ersten wird gesagt, daß Nikolaus II. sein Tagebuch sehr genau geführt hat. In einem kleinen, aber festen Koffer liegen einige Dutzend ganz gleicher Hefte, auf deren Rücken die Daten, an denen das Hest begonnen wurde, eigenhändig geschrieben sind. Die ersten Aufzeichnungen stammen noch aus der Jugendzeit des ermordeten Zaren, die letzten aus seinem Leben in Tobolsk. Das Tagebuch wird nach der Veröffentlichung einem russischen Museum zur Aufbewahrung übergeben werden.

Russische Gegenmaßnahmen.

Berlin, 11. August. Die Petersb. Tel.-Agentur meldet aus Moskau vom 5. August: Da die Engländer, ohne den Krieg zu erklären, russische Städte besetzt und russische Bürger erschossen haben, besonders Sozialdemokraten, wurden englische und französische Bourgeois verhaftet, um als Geiseln interniert zu werden. Ausgeschossen sind alle Leute, Männer die eine zahlreiche Familie haben, sowie alle Arbeiter ohne Ausnahme.

Die russischen Wirren.

Berlin, 12. August. Aus Stockholm, 11. August, wird der „Deutschen Tageszeitung“ berichtet: Rußland ist seit einigen Tagen von der Außenwelt gänzlich abgeschnitten. Die telegraphische Verbindung ist unterbrochen. Mit Deutschland werden die telegraphischen Verbindungen fortgesetzt gehalten. Die einzige Möglichkeit der Verständigung mit Moskau und Petersburg besteht nur noch auf drahtlosem Wege.

Berlin, 12. August. Aus Stockholm wird der Berl. Morgenpost vom 10. berichtet: „Stockholm Tidningen“ meldet aus Helsingfors, daß in Petersburg neue Unruhen ausgebrochen seien. Alle bürgerlichen Zeitungen wurden verboten. Offiziere wurden verhaftet, im ganzen sollen es 18 000 sein, die zwangsweise in die rationale Armee eingestellt wurden. Nach einem späteren Telegramm stellte sich heraus, daß die Offiziere in geheimen eine große Anzahl der roten Garde für sich gewonnen hatten und sich in einem etwaigen Kampf auf die Seite der Gegner der Sowjetrepublik stellen wollten. Viele der Verhafteten wurden erschossen.

Berlin, 12. August. Ueber die Umstände, unter denen die Ausfidelung unserer Gesandtschaft aus Moskau sich vollzog, wird noch gemeldet: Ähnlich wie Graf Mirbach vor seiner Ermordung, war auch Herr Helfferich gleich nach seinem Eintreffen in Moskau gewarnt worden. Die Lage war in wenigen Tagen außerordentlich bedrohlich geworden. Die Presse der Sozialrevolutionäre feierte Orgien des Terrorismus, selbst der vom Zentralkomitee der linken Sozialrevolutionäre eingebrachte Antrag dar-

Frau Bisenka, welche die Ermordung des Grafen Mirbach ausdrücklich guthieß, mit großer Mehrheit angenommen wurde. Die Hauptredaktionsleiter der Sozialisten, z. B. die vielgenannte Spiridonowa und Komkowsk, konnten von den Bolschewiki nicht gefasst und erschossen werden, sondern entkamen, wie gesagt wird. Die Unsicherheit wurde so groß, daß die Mitglieder der deutschen Gesandtschaft ihre Hotels nicht mehr verlassen konnten. Die neue Station der Gesandtschaft, Pskow, zu deutsch Pleskau, ist wesentlich als eine Art Beobachtungsposten gedacht. Von der Entwicklung der Dinge in Rußland und der bevorstehenden Besprechung im Großen Hauptquartier wird es abhängig sein, ob und auf wie lange die Gesandtschaft in Pleskau belassen werden wird. Herr Helfferich ist gestern abend ins Große Hauptquartier abgereist. Sein Aufenthalt wird auf mehrere Tage berechnet. Ob Herr Helfferich auf seinen Posten nach Pskow zurückkehren oder ob einstweilen ein Mitglied der Gesandtschaft mit der Führung der Geschäfte betraut wird, ist noch nicht sicher.

Berlin, 12. August. Nach einer Meldung des „Berl. Lok.-Anz.“ aus Helsingfors ist das deutsche Gesandtschaftspersonal aus Moskau am Sonntag früh in Helsingfors angekommen. Die Weiterreise nach Kowno erfolgte wahrscheinlich alsbald. Von russischer und finnischer Seite sei beim Passieren der Grenze größtes Entgegenkommen bewiesen worden.

Moskau, 12. August. W.S.B. Die hiesige Presse meldet: Nachrichten aus Rostow am Don zufolge nimmt die Arbeitslosigkeit im Gebiet des Südoberlandes ständig zu. Die Zahl der Arbeitslosen wird auf 400 000 geschätzt. — In Kronstadt sind 200 Matrosen aus dem Murmangebiet eingetroffen, die sich weigerten, gegen die Rote zu kämpfen. Sie erzählten, daß die Murmanbahn auf weite Strecken zerstückt sei, daß die Entente rücksichtslos vorgehe, und daß die Bevölkerung sich gleichgültig verhalte. — Auf Befehl des Pressekommissars Kuznetz werden in allen Städten des Verbands der Nordkommunen die bürgerlichen Zeitungen bis auf weiteres verboten.

Benizelos Schreckensherrschaft.

Berlin, 10. Aug. W.S.B. Die Agence Hellenique meldet: Infolge wiederholter Meutereien im griechischen Heere wurde auf Anregung des französischen Oberbefehlshabers der Orientarmee und des zum griechischen Generalstabschef ernannten Oberhauptes der französischen Militärmission in Griechenland eine Säuberung der griechischen Armee von allen verdächtigen antivenizelistischen Offizieren der aktiven Armee und der Reserve beschlossen. Demnach sollen die Offiziere aller Grade und aller Waffengattungen aufgefordert werden, eine schriftliche Erklärung ihrer politischen Gesinnung beim Korpskommandanten einzureichen und vor den ihrem Befehl unterstellten Mannschaften unter Eid feierlich zu wiederholen. Auf Weisung steht Todesstrafe. Ferner sollen alle Offiziere und Unteroffiziere der Reserve, die sich an den kriegsfeindlichen Revolventen beteiligt hatten, zum Soldatenrang degradiert werden.

Aus Stadt und Bezirk.

Magold, 13. August 1918.

Der Krankenunterstützungsverein hielt am Sonntag den 11. Aug., nachm. 4 Uhr, seine halbjährl. Generalversammlung. Der stellv. Vorsitzende Jleske begrüßte die Anwesenden, worauf Schriftführer Kaas den Rechenschaftsbericht für das 1. Halbjahr 1918 vortrug. Hiernach betragen die Einnahmen 669.50 M., die Ausgaben 637.90 M., sodas ein Kassendefizit von 31.60 zu Buch steht. Das

bewachte Sünder, die unerwartet die Stunde des Gerichts hereinbrechen lassen.

„Varmberziger Gott, Ewald, was soll das werden?“ küßte Leonie. Wie konntest du der Gräfin ein solches Versprechen geben?“

Er drängte sie in das nächstgelegene Zimmer und schob hinter sich den Riegel des Schlosses vor.

„Warum ich es getan habe?“ fragte er mit heiser klingender Stimme. „Weil es keinen andern Ausweg gab, und weil es unsere einzige Rettung ist, daß wir ihn bewegen, Rhinow sofort wieder zu verlassen. Hätten wir die Gräfin jetzt abreißen lassen, so wäre alles verloren gewesen — alles! Denn ich kenne ihren starken Charakter. Sie wäre niemals wiedergekommen, und wir hätten den Heiratsplan als für immer abgekan abgeben können.“

Die Baronin warf die Oberlippe auf.

„Mit welchem Recht aber macht diese Frau sich zur Gebieterin über uns? Ist es wirklich schon so weit gekommen, daß wir uns ohne Widerspruch den eigenmächtigen Vämen einer Fremden unterwerfen müssen.“

„Es handelt sich nicht bloß um eine eigensinnige Laune, Leonie! Was sie zu tun beabsichtigt, als sie vernahm, daß Herr Ruz wieder in Gnaden aufgenommen werden sollte, war für sie eigentlich ganz selbstverständlich, denn wir dürfen nicht vergessen, daß mein Bruder in ihren Augen nicht besser ist als ein gemeiner Verbrecher.“

„So hättest du sie über ihren Irrtum aufklären sollen — du, der du sehr wohl weißt, daß er es nicht ist.“

„Mit du von Sinnen? Soll ich etwa als Ankläger auftreten gegen mich selbst — jetzt, nach vierundzwanzig Jahren? Und wenn ich verrückt genug wäre, es zu tun, glaubst du vielleicht, daß damit irgend etwas gewonnen wäre? Würde sie nicht unfehlbar jede Bestätigung zu uns abbrechen in dem Augenblick, da sie die ganze Wahrheit erfähre?“

Leonie sah ihn an, und wie eine unverboblene Betrachtung suchte es um ihre Mundwinkel, als sie dann, ihr Gesicht bald von ihm abwendend, sagte: „Freilich — eine Verschönerung mit dir könnte ihr dann möglicherweise noch weniger wünschenswert erscheinen, als jetzt eine Be-

gegnung mit Herr Ruz. Borauf aber hast du nun eigentlich deine Hoffnungen gesetzt? Von welchem Wunder erwartest du deine Rettung? Muß dein Bruder denn nicht notwendig erfahren, was man hier von ihm glaubt? Und hättest du ihn für so übermenslich großmütig, daß er dazu schweigen werde?“

„Nein, er würde nicht schweigen. Und deshalb muß er fort, ehe er etwas erfahren könnte.“

„Wenn du über ein Mittel verfügst, ihn zu entfernen, weshalb hast du es dann nicht sogleich in Anwendung gebracht, statt ihn im Bibliothekszimmer warten zu lassen. Ich meine, es hätte dir sehr erwünscht sein müssen, diese fatale Szene mit der Gräfin im Beisein unserer Kinder zu vermeiden.“

„Ach, ich wußte ja vorhin kaum, was ich tat. Wie hätte ich es auch wissen sollen unter dem ersten Eindruck einer so fürchterlichen, niederstimmernden Überraschung! Er stand ja mit einermal vor mir wie ein aus dem Grab entliegenes Gespenst, und die gleichmütige Sicherheit seines Benehmens brachte mich vollends außer Fassung.“

„Ich begreife das vollkommen. Aber ich begreife um so weniger, woher du nun jetzt den Mut nehmen willst, ihm die Türe zu weisen. Ja, wenn du ihm wenigstens sein Erbteil ansahen könntest! Aber du bist doch, so viel ich weiß, dazu nicht imstande.“

Leut aufstöhnend griff sich Ewald von Bruchhausen mit beiden Händen vor die Stirn.

„Mit welcher Gelassenheit du das ansprechen kannst! Du solltest wahrhaftig lieber darauf bedacht sein, mir zu helfen, statt mir zu sagen, was ich selbst nur allzu gut weiß.“

„Ich — dir helfen? Das kann dein Ernst nicht sein. Wie sollte ich denn das anfangen?“

Er erfaßte ihre Hände und zog sie trotz ihres widerwilligen Sträubens neben sich auf das kleine Sofa nieder.

(Fortsetzung folgt.)

Bereinsvermögen beträgt A 2929 80; am 1. Januar 1918 betrug es A 3220 50 und hat also im verfloffenen Halbjahr um A 200.70 abgenommen. Gestorben sind im verfloffenen Halbjahr: Verfechter, Sak., Wagnermeister und langjähriger Vorstand des Vereins, Damsohn, Chr., Fuhrmann, Schöhl, Wihl, Schneider, Häukler, Louts, Tuchmacher und Käufer, Karl, Briefträger. Wegen der geringen Beteiligung wurde beschlossen, die anstehenden Wahlen nicht vorzunehmen, sondern dieselben bis zur nächsten Generalsversammlung im Januar 1919 zu verschieben. Mit dem Wunsche, daß dann der Friede eingeklärt und die im Felde stehenden Mitglieder auch anwesend sein möchten, schloß der Vorsitzende die Versammlung.

Kriegsabgabegesetz. Das Gesetz über eine außerordentliche Kriegsabgabe vom Mehreinkommen und vom Vermögen für das Rechnungsjahr 1918 ist soeben verkündigt worden. Die persönliche Abgabepflicht ist nach dem Stande vom 21. Dezember 1917 zu beurteilen. „Mehreinkommen“ ist der Unterschied zwischen dem Friedens Einkommen und dem Kriegseinkommen. Abgabepflichtig ist nur der Betrag von 3000 A übersteigende Teil des Mehreinkommens. Die Abgabe vom Mehreinkommen beträgt für die ersten 1000 A des abgabepflichtigen Mehreinkommens 5 vom Hundert, für die nächsten angefangenen oder vollen 10000 A 10 vom Hundert, 30000 A 20 vom Hundert, 50000 A 30 vom Hundert, 100000 A 40 vom Hundert, für die weiteren Beträge 50 vom Hundert. Abgabepflichtiges Vermögen ist das nach den Vorschriften des Besitzsteuergesetzes vom 31. Dezember 1916 festgestellte Vermögen. Das abgabepflichtige Vermögen ist nach den Vorschriften des Besitzsteuergesetzes auf den 31. Dezember 1917 besonders festzustellen, 1.) wenn eine Vermögensfeststellung auf den 31. Dezember 1916 nicht stattgefunden hat, 2.) wenn sich das Vermögen eines Abgabepflichtigen nach dem 31. Dezember 1916 durch einen im Kriegsteuergesetz vom 21. Juni 1916 § 3 Abs. 1 Nr. 1 oder 3 bezeichneten Vermögensanfall um mehr als 5000 A vermehrt hat. Vermögen von nicht mehr als 100000 A sind von der Abgabe befreit. Die Kriegsabgabe vom Vermögen beträgt: für die ersten 200000 A 1 vom Tausend, für die nächsten angefangenen oder vollen 300000 A 2 vom Tausend, 500000 A 3 vom Tausend, 1000000 A 4 vom Tausend, für die weiteren Beträge 5 vom Tausend. Inländische Aktiengesellschaften, Kommanditgesellschaften auf Aktien, Bergwerksgesellschaften, Gesellschaften m. b. H. und eingetragene Genossenschaften haben zugunsten des Reichs von dem im vierten Kriegsteuergesetzjahr erzielten Mehrertrag eine außerordentliche Kriegsabgabe zu entrichten. Von der Abgabe befreit sind die vom Bundesrat als ausschließlich gemeinnützige Gesellschaften anerkannten inländischen Gesellschaften. Die Abgabe beträgt 60 vom Hundert des Mehrertrags. Der Abgabesatz ermäßigt sich jedoch, wenn der Mehrertrag innerhalb gewisser Rahmen bleibt, stufenweise um 10, 20, 30, 40 und 50 %, seines Betrags. Der Bundesrat bestimmt, ob und inwieweit Gewinnausschüsse, die zu ausschließlich gemeinnützigen Zwecken allgemeiner Art auf dem Gebiete der Kriegswohlfahrt verwendet worden sind, von der Abgabe befreit bleiben. Der Betrag der geschuldeten Abgabe wird dem Abgabepflichtigen vom dem Besteuerungsamt durch einen Bescheid mitgeteilt. Nach Eröffnung des landesrechtlich geordneten Rechtsmittelzugs ist binnen einem Monat die Rechtsbeschwerde an den neuen Reichskassationshof gegeben. Die Bundesstaaten erhalten für die Veranlagung und Erhebung der Abgabe eine Entschädigung von 1 vom Hundert ihrer Rohelmsnahme.

Auszahlung von Ruchnahmen. Infolge der außerordentlichen Verkehrsverhältnissen haben die deutschen Eisenbahnverwaltungen die Frist für die Auszahlung von Ruchnahmen im Betrag von weniger als 150 A in allen deutschen Wechselverkehrsstellen ohne Rücksicht auf die Länge der Beförderungsstrecke auf drei Wochen festgesetzt. Im Verkehr mit Ost- und Ostpreußen gilt diese Frist jedoch nur für Ruchnahmen von weniger als 50 A. Für den württembergischen Binnenverkehr ist die bisherige Auszahlungsfrist von zwei Wochen beibehalten worden. Versendern, die eine beschleunigte Auszahlung der erwähnten Ruchnahmen vor Ablauf der genannten Fristen wünschen, können die Benachrichtigung von der Einzahlung der Ruchnahme durch die Empfangsstation im Frachtbrief unter „Zulässige oder vorgeschriebene Erklärungen“ beantragen. Für die Ausführung des Antrags werden 20 Pfennig für die Sendung erhoben.

Die Bestimmungen über Feldpostanschriften werden trotz wiederholter Hinweise noch immer nicht genügend beachtet. Täglich wird eine erhebliche Anzahl von Feldpostsendungen mit unzulässigen oder ungenügenden Aufschriften abgeliefert. Es wird daher erneut darauf hingewiesen, daß in den Aufschriften der Feldpostsendungen an Angehörige des Feldheeres alle Angaben über Ortschaften, Zugeländigkeit zu Heeresgruppen, Armeen, Armeegruppen, oder Armeeadteilungen, Armeekorps, Divisionen und Brigaden verboten sind. Die Feldpostnummer darf bei Städten von Armeekorps (Generalkommandos), Divisionen, Brigaden und bei Formationen, in deren Bezeichnung die Angabe eines Regiments vorkommt, nicht angegeben werden. In allen Fällen, wo die Angabe der Feldpostnummer erforderlich ist, wird diese von den Heeresangehörigen, die wiederholt auf die richtige und genaue Angabe ihrer Anschrift hingewiesen sind, und regelmäßig befehligt werden, nach der Heimat mitgeteilt. Zur Vermeidung von Fehlleistungen und Verzögerungen ist in jedem Fall die genaue Bezeichnung der Formationen mit ihren Zügen wie „Kaserne“, „Landwehr“, „Landsturm“, „Er-

streg“, „bayerisch“ usw. notwendig. Die Beachtung der Bestimmungen über Feldpostanschriften liegt im eigenen Interesse der Absender und Empfänger. In Zukunft werden die Anschriften der Feldpostsendungen auf ihre Zuverlässigkeit hin besonders geprüft werden.

Die Bewirtschaftung des Herbstobstes 1918. Die Reichsstelle für Gemüse und Obst hat für Apfel und Birnen folgende Höchstpreise für den Feinnetto festgesetzt: für Tafelobst 35 Mk., für Wirtschaftsobst 15 Mk. Edelobst (Kabinetobst) soll von einer Höchstpreisfestsetzung frei bleiben, darf aber nur durch einige wenige von der Landesstellen zu bezeichnende Verkaufsstellen in den Handel gebracht werden. Als Edelobst (Kabinetobst) kommt ausschließlich allererstes, schon Jahre in Stückruchten gehandeltes Obst in Betracht, das vollkommen ausgebildet, ohne Schönheitsfehler und ohne Beschädigungen sein, den anerkannt besten Sorten gehören und das für die betreffende Sorte gültige Mindestgewicht aufweisen muß. Als Tafelobst sind alle übrigen gepflückten, nach ihrer Beschaffenheit sofort oder nach Ablagerung zum Rohgenuß geeigneten Früchte anzusehen unter Ausschluß sämtlicher kleinen, verkrüppelten oder beschädigten Früchte. Wirtschaftsobst ist alles Schnitt-, Most- und Fassobst, soweit das aus der Gruppe II ausgeschlossene Obst, soweit es für die Herstellung von Marmelade, zum Kochen und Dörren und zu sonstigen Wirtschaftszwecken geeignet ist. Für Zwetschen (Hauspfäumen usw.) hat die Reichsstelle einen Höchstpreis von 20 Mk., für Brennweissen einen solchen von 10 Mk. festgesetzt.

Gemüsefasern. Die Zentralstelle für die Landwirtschaft erläßt folgenden Aufruf an die Landwirte: Mit der durch die Länge des Krieges nötig gewordenen Verwertung der Fleisch- und Brotkost ist der Wert des Gemüses als Nahrungsmittel in nie geahnter Weise gestiegen. Der immer noch anstrebenden weiteren Steigerung des Gemüseanbaus steht leider ein gewichtiges Hindernis im Wege: es fehlt an Gemüsefasern! Der einheimische Sa-

Wer über alle wichtigen Ereignisse in der Welt und besonders auch im Bezirk unterrichtet sein will, der lese den „Gesellschafter.“

menhandel vermag nur noch unter sehr bedeutenden Ab- ist unterbunden; die knappen Vorräte sind im Preis gestiegen und unter beträchtlicher Sorteneinschränkung zu liefern. Wird auch in den Gemüsegärten in Stadt und Land ohnehin schon mehr Samen gezogen, als in Friedenszeiten, so reicht doch bei dem zunehmenden Umfang der Gemüseproduktion die Inlandsverzeugung nicht aus; die Einfuhr aus den wichtigsten Anbauländern, Frankreich u. Italien, mäßig gestiegen. Abhilfe tut dringend nur! Nun hat die R. Saatgutanstalt Hohenheim die Förderung der Erzeugung von Gemüsefasern in ihren Arbeitsplan aufgenommen, indem sie die Saatserkennung auch auf selbstmäßig angebautes Gemüse ausgedehnt hat. Die ganze Samenzeit auf breitere Grundlage zu stellen, erscheint als nächstes Erfordernis. Es muß erreicht werden, daß ein großer Teil des Gemüseanbaus im Inland erzeugt wird. Dazu bedarf es der umfassenden Teilnahme der Berufsgruppen in erster Linie. Aber auch viele landwirtschaftliche Betriebe Württembergs, namentlich auch größere Betriebe, sind vermöge ihrer günstigen klimatischen und Bodenverhältnisse und der vorhandenen Einrichtungen und Räumlichkeiten in der Lage, diese oder jene Gemüseart zur Samengewinnung anzubauen. Es wird sich hauptsächlich um den Anbau von Karotten, Gelberüben, Zwickeln, Spinat handeln. Die hohen Samenpreise gemächlichen eine befriedigende Rente.

Mohndblätter und Stengel als Tabakerzatz. Ein alter Raucher weiß darauf hin, daß Blätter, Stengel und Fruchtkolben des Mohns, der ja auch heuer in größerer Menge als früher angepflanzt worden ist, einen vorzüglichen Tabakerzatz geben. Man kann den Vergleich damit schon jetzt mit den untersten nach und nach abfallenden Blättern machen. Sie werden, laut Calwer Tagblatt, wie der echte Tabak an dunklem, luftdunkem Orte oder im Herdöfen gehörrt und dann zerrieben. Stengel und Fruchtkolben werden nach Reife der Samen zerhackt, ebenso getrocknet und der beste Tabakerzatz ist kostlos zum Gebrauch fertig. Stifte, überhaupt schädliche Stoffe enthält die Pflanze keinesfalls mehr als die Tabakpflanze an Nikotin enthält. Jeder Raucher wird erstaunt sein über die Milde und den Wohlgeschmack dieses Tabakerzatzmittels.

Berneck. Unerwartet kehrte vor einigen Tagen nach 35-monatlicher Gefangenschaft eine Tochter der Familie Salmon, die in Paris verheiratet war, zurück.

Aus dem übrigen Württemberg.
r Tübingen. Der König hat die außerordentliche Professur für Mineralogie, Kristallographie und Petrographie an der naturwissenschaftlichen Fakultät der Universität Tübingen dem außerordentlichen Professor Dr. Paul Niggli an der Universität Leipzig übertragen.

Widdbad. Bei der Fahrnisverfeigerung in der Villa Hohenzollern sind auch Langfinger als Liebhaber erschienen. In der Nacht wurde in das Frühstückszimmer eingebrochen und eine Reihe wertvoller Sachen, besonders, Leinwand, Stoffe und Vorhänge gestohlen. Man ist erstaunt, daß die Diebe alle fortgeschaffen konnten.

Stuttgart. Gestern Abend stieg auf dem Schloßplatz ein Straßenbahnwagen der Linie 3 mit einem Wagen der Linie 6 heftig zusammen. Drei Personen wurden leicht verletzt, die Wagen erheblich beschädigt. — Auf dem Theaterplatz erschloß sich gestern Abend eine von auswärts zugereiste Frau. Der Leichnam liegt im Leichenhaus des Pragerfriedhofs.

Pforzheim. Der Plan einer Edelmetallmesse in Stuttgart begegnet hier nicht in allen Kreisen unserer Bijouteriefabrikanten der Sympathie. Es wird darauf hingewiesen, daß Pforzheim schon lange der Kongresspunkt der Süddeutschen Edelmetallindustrie gewesen sei und daß das Hotel Post sowie das durch den Krieg unterbrochene ständige Bijouteriemustertager im Laßchen Hause tatsächlich schon eine gutfrequentierte Bijouteriemeße gebildet hätten. — Pforzheim will diese Stellung nicht aufgeben.

Sigmaringen. Ein schönes Beispiel von Kameradschaftlichkeit bietet der hiesige Gesang-Verein Männerchor. Die Frau eines eifrigen Sangesbruders, des Landwirtsmauns Schreinermeisters Eduard Gauggel, hat ihren Gatten vor einigen Tagen mit zwei kräftigen Kriegesoldaten beschenkt. Auf die Kunde von diesem freundlichen Familien-Ereignisse trug sich der Männerchor als Tauspate an, was dankbarst angenommen wurde. Bei der Tauspaterlichkeit hat daher der Männerchor Sigmaringen, vertreten durch seinen Vorsitzenden, als Tauspate figurirt.

Die Erntevorhersagen in Württemberg 1918.
Das Württ. Kriegswirtschaftsamt schreibt im Württ. Wochenblatt für Landwirtschaft:

Die während des Monats Juli vorherrschend warme, treibhausartige Witterung kam dem ganzen Pflanzenwachstum zufluten. Die durch die vorausgegangene kalte Januarterwitterung hervorgerufenen Schäden konnten demgemäß in sehr befriedigender Weise, wenn auch nicht ganz, so doch zum großen Teil ausgeglichen werden. Am meisten haben hiervon die Getreidearten Nutzen gezogen. Vom Wintergetreide konnte in den meisten Gegenden die recht befriedigende Erträge liefernde Wintergerste zur Aberntung und zum Teil zum Ausbruch bzw. zur Ableserung gebracht werden, und zwar in vielen Gegenden vor dem 15. Juli.

Der Stand des Winterrogens ist in den meisten Gegenden gut, wenn auch in manchen höher gelegenen Bezirken die Keimkeimbildung infolge der Junifrostböen dort, wo diese gerade die Roggenblüte trafen, etwas zu wünschen übrig läßt. Der Winterweizen steht in vielen Bezirken sogar recht gut und vielversprechend. Auch die Stroh-erträge werden ohne Zweifel befriedigend. Von den Sommerfrüchten steht obenan der Sommerweizen, der gleichfalls gute Erträge verspricht. Am wenigsten wird die Sommergerste überall den gehegten Erwartungen entsprechen. Zweifelloos wird der Strohertrag der Gerste nicht im ganzen Land befriedigend. Dagegen hat sich der gute Stand der Haferfelder mit wenigen Ausnahmen weiter sehr verbessert, jedoch eisenerweise eine gute Mittelernte im ganzen Lande mit geringen Ausnahmen hierin in Aussicht steht. Die in den letzten Tagen niedergegangenen Regen werden auch einen zufriedenstellenden Strohertrag ergeben. Alles in allem wird Württemberg nach dem jetzigen Stand und bei günstiger Erntewitterung zweifelloos eine gute Mittelernte einbringen, während sowohl die Kartoffelernte als namentlich die Rauhstuttermittelernte geringere Erträge liefern wird.

In manchen Bezirken des Unterlandes sowie in solchen Bezirken, die durch die regnerische Witterung zu Ende Juni bzw. Anfang Juli in der Aberntung des ersten Schnittes behindert wurden, und der Alb haben leider die Futterweiden und die Kleefelder infolge der im Verlauf des Juni andauernden Trockenheit zum Teil schwer gelitten, so daß vielfach in den Wirtschaften schon vom Dürrfutter des ersten Schnittes weggelassen werden mußte, was zweifelloos eine starke Schädigung der heimischen Volkswirtschaft bedeutet.

Die nicht unbedeutend vermehrten Kepsaalen konnten bei der trockenen Witterung gut eingebracht werden und lieferten gute Erträge. Der Stand der Hülsenfrüchte läßt bei Erbsen eine gute, bei Klee- (Sow-) Bohnen (insoweit starken Blattausfalls) eine mäßige Mittelernte erwarten. Der vermehrte Anbau von Gelpinspflanzungen, insbesondere von Flachs, ist von nicht zu unterschätzender Bedeutung. Die Anbaufläche von 1917 mit 352 Hektar stieg 1918 auf 1918 Hektar, der Anbau von Hanf von 15 auf 200 Hektar.

Der Stand des Hopfens läßt leider in diesem Jahre, ähnlich wie in anderen deutschen Produktionsgegenden, eine ausgesprochene Mißernte, ja man kann sagen nahezu vollständige Fehlernte erwarten, während der Stand des Weinbergs sich weiterhin sehr gebessert hat und eine gute Ernte in Aussicht stellt.

Die Kartoffelpflanzungen haben sich zu allgemeinen aber angenehmen Erstaunen nach den Junifrostböen außerordentlich gut erholt. Die Reife der Frühkartoffeln selbst wurde infolge der bekannten übrigen Umstände verzögert, doch scheinen die Erträge nicht, wie befürchtet, stark zurückzuschlagen. Immerhin wird zweifelloos die außerordentlich große Vorjahresernte weder bei Frühkartoffeln noch bei den späten Sorten erreicht werden.

In wohlgepflegten Betrieben ist der Stand der Zucker-rüben wieder ganz vorzüglich und läßt die besten Ernte-



hoffnungen hegen. Nicht so ganz befriedigend hingegen die Futtererträge.

Der im Juni an Gemüsepflanzungen und Obstgärten angerichtete Schaden konnte auch durch die vorzügliche Zulieferung nicht mehr wettgemacht werden, wenn auch eine Besserung unmerklich ist, wenigstens bei Gemüse. Ganz vorzüglich stehen wiederum die großen Feldgemüsepflanzungen (Kraut) auf der Silberhochebene, aber auch die im ganzen Land vermehrten, feindmässig angebaute Erbsenkulturen. Letztere versprechen durchaus gute Erträge.

Gegegen sind leider die für die Volkswirtschaft so außerordentlich wichtigen Obstkulturen in ihren Ernteausichten von Tag zu Tag in fast den allerärmsten Bezirken des Landes zurückgegangen. Von wenigen bevorzugten Gegenden abgesehen, steht daher eine geringe Obsternte, in manchen Bezirken geradezu eine Missernte in Aussicht. Birnen versagen nahezu vollständig in allen Bezirken, während glücklicherweise die Äpfel in einzelnen Gegenden kleinere Erträge (weshalb ganz bestimmte Sorten) liefern werden, nur ganz wenige Bezirke werden eine mäßige Obstenernte einbringen. Gegegen versprechen die Pflaumen und Zwetschgen einigermaßen befriedigende bis gute, Aprikosen und Pfirsiche mäßige Erträge.

Beste Nachrichten.

Ein englischer Vorstoß auf die deutsche Bucht.

Berlin, 12. Aug. WTB. Draht. Am 11. Aug. vormittags sichten in den schlesischen Gewässern unsere Aufklärungskräfte und Seeflugzeuge bei Heloland starke englische Seestreitkräfte, die sich aus etwa 25 Linien Schiffen, 6 Panzerkreuzern und zahlreichen Zerstörern und Torpedoboots-Kraften zusammenschließen. Sie führten auch 6 Schnellboote mit, die anscheinend mit den Torpedobooten zum Minenlegen bestimmt waren. Das Geschwader war im Anmarsch auf die deutsche Bucht begriffen. Unsere

Flugzeuge und ein Luftschiff griffen alsbald die Schnellboote und Torpedojahrzeuge mit Bomben an. 3 Schnellboote wurden vernichtet und der Rest bewegungsunfähig gemacht. Auf einem Panzerkreuzer und Torpedobooten wurden Bombentreffer beobachtet und so schwer beschädigt, daß sie zuletzt in sinkendem Zustande gesehen wurden. Sofort postfolgende eigene Seestreitkräfte konnten den inzwischen abgegangenen Gegner nicht mehr stellen. Unsere Verluste betragen 1 Luftschiff (Führer: Korvettenkapitän Droll). Besonders hervorragend waren beim Kampf die Marinekampfstoffeln Vorkum und Norderny (Führer: Leutnants z. S. Breitenberg und Hammer) beteiligt. Der Chef des Admiralstabes.

Feindliche Flieger über Karlsruhe.

Karlsruhe, 11. August. WTB. Draht. Feindliche Flieger bewarfen heute Häuser und das Offiziersgefangenenlager mit Bomben. Es wurde einiger Schaden verursacht.

Oberleutnant Löwenhardt gefallen.

Breslau, 12. Aug. WTB. Draht. Die Schlesische Zeitsung meldet: Wie wir erfahren, hat unser erfolgreichster Kampfflieger der Gegenwart, Oberleutnant Löwenhardt, den Heldentod gefunden. Der amtliche Bericht am Sonnabend teilte noch Seiten 52. und 53. Luftzug mit. Kurze Zeit nach seiner Beförderung zum Oberleutnant hat ihn das Los getroffen. In Trauer aber auch mit Stolz gedenken wir des schlesischen und speziell Breslauer Helden, der nach dem Tode des Rittmeister, Freiherr von Rüdigerhofen sich bald an die Spitze unserer siegreichen Kampfflieger setzte und mit der Zahl seiner Erfolge dem einstigen Lehrmeister immer näher rückte.

Die Kriegslage am Abend des 12. Aug.

Berlin, 12. Aug. WTB. Draht. Amlich wird mitgeteilt: An der Schiffsfront zwischen Ance und Aore ein

ruhiger Tag. Zwischen Aore und Cise sind feindliche Angriffe gescheitert.

Mutmaßl. Wetter am Mittwoch und Donnerstag. Nach Fröhnebel trocken und warm.

Nach der Schriftleitung verantwortlich: Emil S. Nagold, Druck v. Verlag der W. W. S. 11. (erhalten) Nagold, (Herr) Nagold

Amliches.

Mehl- und Brotentlo vom 19. August d. J. ab.

Die Tageskopfmenge Mehl der versorgungsberechtigten Bevölkerung (Brotkartenhaber) ist mit Wirkung vom 19. August an bis auf Weiteres von 160 g wieder auf 200 g erhöht worden. Brotstreckungsmittel (Kartoffelmehl oder Frischkartoffeln) können bis auf Weiteres nicht gemindert werden. Für die Zeit vom 19. bis 31. August d. J. erhöht sich der Mehl- und Brotanteil jedes versorgungsberechtigten im Ganzen um 520 g Mehl oder 700 g Brot. Dieses Mehl oder Brot wird auf die Aushilfskarte 1, die auf dem 2. Teil der August-Brotkarte angebracht ist, abgegeben. Die Aushilfskarte hat also Bezugswert für 520 g Mehl oder für 700 g Hausbrot. An den Mehlzulagen für Schwer- und Schwerstarbeiter usw. ändert sich nichts. Nagold, den 12. Aug. 1918. R. Oberamt: Reg.-Rat Kommerell.

Auf die in Nr. 172 des Staatsanzeigers für Würt. vom 25. Juli erschienene

Bekanntmachung der Reichsstelle für Schuhverforgung über die Beschlagnahme und Enteignung getragener Schuwaren, Arbeits- und gebrauchter Waren aus Leder,

ferner auf die in Nr. 181 vom 5. August erschienene Bekanntmachung der Reichsbekleidungsstelle über Beschlagnahme, Bestandaufnahme und Enteignung von Sonnenvorhängen und ähnlichen Gegenständen wird hiermit besonders hingewiesen.

Nagold, 10. Aug. 1918. R. Oberamt: Reg.-Rat Kommerell.

Stellg. Generalkommando XIII. (Reg. Würt.) Armeekorps.

Am 10. 8. 18 ist eine Bekanntmachung Nr. E. 750/8. 18. K.R.A. betr. Höchstpreise für Walzenstinter erschienen, deren Wortlaut im Staatsanzeiger vom 10. 8. 18. veröffentlicht und einzusehen ist.

Die jeweils gültigen Preise sind beim Kriegsamt, Kriegs-Rohstoff Abteilung Section E in Berlin SW. 48, verl. Hedemannstr. 10, sowie beim Bevollmächtigten des Kriegsministeriums beim Deutschen Stahlbund in Düsseldorf zu erfragen.

Altensteig-Stadt.

Sahnis-Versteigerung.

In der Nachlasssache des Verstorbenen Johann Georg Luz von hier und seiner Ehefrau kommen am

Donnerstag, den 15. August von vormittags $\frac{1}{2}$ 9 Uhr an gegen Barzahlung zur öffentlichen Versteigerung:

- 1 goldene Damenuhrkette, 1 Sofa, 1 Buffet eichen furniert, mehrere Betten mit Bettlatten, Matrasen, 1 eiserne und 1 holzerne Kinderbettlade, 1 Kinderwagen, 1 Waschkommode mit Spiegelaufsatz, sonstige Kommode, Nachttische, Waschtische, 1 Weißzeugkasten, verschiedene Kleiderhäfen, 1 ovalförmige und sonstige Tische, Sessel, Stühle, Galerien, Vorhänge, 1 Sack Salz, 1 Küchenbuffet, 1 Küchenkasten, 1 Leiterwagen, 2 Säbgeschirre, 1 eiserne Seitzrolle, 1 Bierkarren, 1 Rührzylinder, 5 Hennen und 1 Hahn, etwas Dung und Brennholz, 1 Partie Salzziegel, ca. 150 St. alte Ziegel und sonstiger allgemeiner Hausrat.

Bezirksnotar Beck.

Soeben erschienen!

Schwäbische Kunde

2. Buch cart. 3.—

Bebandelt der erste Band das unauflösliche Vorkommen und die Schicksale und Gefechte unserer schwäbischen Truppen in der ersten Zeit des Krieges, so werden in dem 2. Bande die schweren Kämpfe der 26. Reserve-Division an der Aare, der 54. Reserve-Division von Nyon und bei La Basse, der 26. Infanterie-Division in Haidern und Rühlend und der 27. Division in den Argonnen geschildert, und endlich, die Bilder, die sich vor dem Auge des Lesers entfalten, sie erzählen von Heldentaten schwäbischer Helden, die ein weithin sicheres Denkmal sein und bleiben werden.

Nach der 2. Band zeigt, daß hier ein Erinnerungsbuch für unsere Krieger und deren Familien,

das Kriegsbuch des schwäbischen Hauses

geboren wird. Vorrätig bei

G. W. Zaiser, Buchhandlung, Nagold.

R. Forstamt Dornstetten. Brennholz- und Stockholz-Berkant.

Am Samstag den 17. Aug. 1918 Vormittags 10 Uhr im „Schwanen“ in Holzgrabenweiler aus Staatswald I. Doebele Abtlg. 3. Fohlscher, II. Lorenzhardt Abtlg. 13. Ob. Lotenweg, V. Thalberg Abtlg. 3. Hochst und 5. Unt. Schwenkhardt: 203 Km. taunene Brennholz und aus Doebele und Lorenzhardt: 36 Lohz Stockholz im Boden.

Warnung!

Schon einige Zeit wird über meine Frau von dortigen unverschämten Frauen in heimlichlicher Art Verleumdungen, Unwahrheiten und rein Eshundenen ausgelegt.

Ich warne dieselben hierdurch nochmals. Bei Wiederholung möchte ich unnaheförmlich Straf Antrag stellen.

LdStm. Wirth
g. 31. im Feld.

Nagold.

Verkaufe 8—10



Bienen-Völker

mit oder ohne Bau, und diesjährigen Königinnen. Th. Kehle, Flaschner.

Schöne

Endiviensegl.

und

Begonien

sind sofort zu haben

Gärtnerei Schuster, Nagold.

In der Bahnhofsstraße ging am Freitag eine

Radfahrerpumpe verloren.

Abgegeben bei G. W. Zaiser.

Oberamtstadt Nagold.

Bewerber-Aufruf.

Die Hausmeisterstelle am städt. Spital wird infolge Zurückziehung des gegenwärtigen Inhabers auf 1. Oktober d. J. erledigt. Schriftliche Bewerbungen um diese Stelle müssen spätestens bis 1. Sept. d. J. beim Stadtschultheißenamt eingereicht werden. Vorausgesetzt wird, daß ein Bewerber verheiratet, schreibgewandt, charakterfest, zuverlässig und solid, sowie daß seine Ehefrau eine tüchtige und umsichtige Hausfrau ist.

Der Dienstvertrag kann bei der Armenpflege eingesehen werden. Den 10. August 1918.

Die Vorstände der Ortsarmenbehörde:
Dekan Pfleiderer, Stadtschultheiß Maier.

Stärkungsmittel

für Kranke
empfehlen

Geschwister Frey,
Bahnhofstr. 50, Nagold.

Aufforderung!

Diesigen Wirte und Personen, die noch Gegenstände irgend welcher Art aus der von mir käuflich erworbenen Branerei zum „Hirsch“ in Grömbach besitzen, bitte ich,

in deren eigenen Interesse,

dieselben unfrankiert bis längstens Montag, den 19. d. M., an meine Adresse nach Grömbach zu senden.

Albert Preßburger, Immobilien u. Hypotheken, Horb a. N. Telephone 38.

Beim Selbstschneiden und Sendern der Kindergarderobe ist der beste Berater das neue

Favorit-Moden-Album

Winter 1918.

Zu bestellen bei

G. W. Zaiser, Buchhandlung, Nagold.

